

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblaat für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungsstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erhält jeder Nachlassanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühl, Ind. Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 6

Sonnabend, den 13. Januar 1940

39. Jahrgang

Die Türkei in den Händen des britischen Kapitalismus

Der Deutsche Dienst schreibt:

Nachdem die Türkei vor einigen Monaten mit Frankreich und England einen Handelspakt unterzeichnete, hat sie vor wenigen Tagen in Paris auch ein Handelsabkommen mit diesen Ländern abgeschlossen.

Aus zahlreichen türkischen Preisnotizen der letzten Wochen und Monate ist bekannt, daß die Türkei, die nach der Richterneuerung ihres Verrechnungsbalkons mit Deutschland in eine außerordentlich schwierige Handelslage gekommen war, aus einem Ausbau ihrer Handelsbeziehungen mit den Weltmächten sehr große Hoffnungen zeigte. Allerdings gibt es gerade in den Kreisen der türkischen Wirtschaft sehr viele Meinungen, die nur wenig Möglichkeiten einer Erweiterung des türkischen Handels mit den beiden Weltmächten sehen. Es ist auch tatsächlich nicht zu leugnen, daß es jetzt trotz zahlreicher in den letzten Jahren unternommener Versuche der Handelsverkehr zwischen diesen Partnern nur sehr geringen Umsatz erreichen konnte.

Während die Türkei 1938 nicht weniger als 47,5 v. h. ihrer Ausfuhr nach Deutschland lieferte und von dort ihren Einflußbedarf sogar zu 61,2 v. h. dachte, gingen nur 3,4 v. h. ihrer Gesamtexport nach England, und die Einfuhr von dort belief sich auf 11,2 v. h. Der türkische Handelsverkehr mit Frankreich war 1938 noch geringfügiger und hatte an der türkischen Ausfuhr einen Anteil von 3,3 v. h., während die Einfuhr aus Frankreich nur 1,3 v. h. der türkischen Gesamtimporte ausmachte.

Zusammen mit einer langjährigen Entwicklung hat erwiesen, daß zwischen der Türkei und den weltlichen Weltmächten natürliche Ergänzungsmöglichkeiten fast völlig fehlen, erhebt es immerhin sehr zwecklos, ob das jetzt in Paris unterzeichnete neue Handelsabkommen die türkischen Erwartungen auch nur eingerahmt wird erfüllen können.

Offenbar steht auch auf der anderen Seite der Weltmächte die Erfahrung im Hintergrund zu stehen, denn man hat sich eingegangenen Nachriditen zufolge nicht aus den Abhängigkeiten eines reinen Handelsabkommen beschränkt, sondern der Türkei gleichzeitig eine große Anleihe im Gesamtbetrag von 69,5 Millionen Pfund Sterling gewährt. Von dieser Anleihe sollen 15 Millionen Pfund Sterling in Gold an die türkische Nationalbank zur Stabilisierung der Währung gegeben werden, und weitere 25 Millionen Pfund Sterling sollen als reine Leistungsfriedite am Kriegsministerium zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Betrag der Gesamtanleihe soll zur Abdeckung des verhältnismäßig hohen englischen Verrechnungsguthabens in der Türkei dienen, und nur noch ein kleiner Teil wird danach für die Finanzierung des Warenverkehrs zur Verfügung stehen.

Es ist bekannt, daß es England immer und immer wieder verstanden hat, gerade in der Türkei mit dem Einfluss seines Kapitals Politik zu machen. In einem Zeitraum von etwa 100 Jahren hat die Türkei bis jetzt nicht weniger als 19 englische Anleihen erhalten und mit rund 185 Millionen Pfund Sterling Gesamt-Kreditlinie steht sie mit etwa 65 v. h. der gesamten bisher an die Südostländer gegebenen britischen Kredite an erster Stelle. Als England nach dem Krimkrieg seine erste türkische Anleihe gab, verfolgte es die Absicht, die Türkei gegen das vorrückende Russland zu stärken. Später wandelte sich dann dieses Ziel in das Bemühen, solldisierten Balkanmächte zu verhindern und es ist heute nicht uninteressant, festzustellen, daß es englisches Geld war, das der Türkei die Rettung der nationalstaatlichen Bewegung auf dem Balkan ermöglichen sollte. Genau wie heute dienten auch diese früheren Anleihen fast ausschließlich militärischen Zwecken und nach einer Zeit waren erfährtlicherweise der Türkei die Kosten über den Kopf gewachsen, so daß sie 1876 den Zinsen und Amortisationsdienst auf diese Anleihen einzahlen mußte und nach Abholzung von 50 v. h. des Nominalwertes die Bedienung später nur mit 1 v. h. wieder aufnahm. Trotz dieses halben Staatsbankrotts hat England der Türkei weitere Kredite gegeben und später verfolgt auch Frankreich die gleiche Taktik.

Auch bei der neuen britischen Anleihopolitik gegenüber der Türkei liegt es offen zu Tage, daß angeblich der unproduktiven Verwendung großer Teile der neuen Anleihen genau wie früher die politische Absicht das wirtschaftliche Allito rechtfertigen muß. Bei der durch die Entwicklung der letzten Jahre eindeutig festgestellten Unmöglichkeit einer Erweiterung des türkisch-britischen Handelsverkehrs im Sinne eines vermehrten Absatzes türkischer Erzeugnisse auf den westlichen Märkten ist fast mit Sicherheit zu erwarten, daß eine einmalige Bezeichnung und Rückzahlung der neuen Anleihen auf größte Schwierigkeiten stoßen wird, zwar erhofft man in der Türkei selbst die seit einigen Monaten im Wirtschaftsleben aufgetretenen Rähmungsercheinungen — katastrophal Rückgang des Außenhandels, Beschäftigungsschwäche in den Häfen, Wertverlustswigkeiten der diesjährigen Ernte, Verknappung und Preiskletterung der wichtigsten Einzelwaren — für einige Zeit zu überbrücken. Auf lange Sicht gesehen wird aber aus dieser Hoffnung höchstwahrscheinlich eine wirtschaftliche Enttäuschung großen Ausmaßes erwachsen, denn unproduktiv verwandte politische Kredite können niemals eine gesunde Wirtschaftsentwicklung bewirken.

Dänischer Protest gegen die britische Neutralitätsverlegung

Dänemark wird in London wegen der erneuten Verlegung seiner Neutralität durch den Bombenabwurf auf die Insel Bornholm protestieren. Nach den bisherigen Untersuchungen muß es, wie das dänische Außenministerium mitteilt, als überwiegend wahrscheinlich angesehen werden, daß die Bombe, die in der Nacht zum 10. Januar auf die Insel Bornholm abgeworfen wurden, englischen Ursprungs sind. Die dänische Regierung wird deshalb bei der englischen Regierung vorstellig werden.

Berblödeten englische Kriegsberichterstattung

Über die kaum vorstellbare Raubität, die die englische Kriegsberichterstattung ihren Lesern zumeistet, gibt wieder einmal die Neuermeldung vom 11. Januar über die Luftschlacht am 10. Januar, bei der bekanntlich drei englische Kampfflugzeuge von vier deutschen Jägern vernichtet wurden. Aufschluß Reuter behauptet läßtlicherweise daß ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen wäre. Den Absturz zweier weiterer Jagdflugzeuge vermutet Reuter, um gleich daraus mit frecher Stirn zu kombinieren, daß eines dieser „abgestürzten“ Flugzeuge in Dänemark gelandet sei. Der Widerdruck in dieser Meldung ist so offenkundig daß es sich erübrigst, auf die englischen Vermutungen näher einzugehen. Solange die englischen Meldungen so ungleichartig abgelöst sind können wir uns jede Entgegnung ersparen.

Wir können uns darauf befrüchten, den angeblich mit Sicherheit erkannten Absturz eines deutschen Jagdflugzeuges zu unterlaufen. Wieder gibt es keine bessere Art, die Wahrheit zu erkennen, als die englische Meldung in ihrer nächsten Einheit wörtlich zu zitieren: „Diese Rechnung“ Absturz eines englischen Kampfflugzeuges wurde aber wenige Minuten später dadurch bestätigt, daß ein deutsches Jagdflugzeug mit hoher Geschwindigkeit in die See kurierte. Verschiedene britische Nachschengeschwader feuerten auf den deutschen Flieger der Absturz aus dem Wasser zu erhalten suchten und sich daranmachten neu zum Angriff aufzuhüpfen, als der Pilot wahrscheinlich durch das britische Feuer getroffen wurde.“

Man höre. Ein mit hoher Geschwindigkeit in die See gehörtes deutsches Jagdflugzeug erhebt sich und keigt wieder zum Angriff auf. Diese Meldung trug unablässigt ihren Teil dazu bei, der Wahrheit zu Siege zu verhelfen.

Bombenflugzeuge gegen die Araber

Die italienische Kolonialwochenzeitung „Azione Coloniale“ meldet, daß kürzlich in Hadramaut schwere englische Bombenflugzeuge gegen arabische Siedlungen eingeschlagen worden wären. Eines dieser Flugzeuge vom Typ „Blenheim“ mußte 5 Kilometer von Isha innerhalb des Protektorats Aden notlanden. Die Besatzung, zwei englische Offiziere und der Pilot wurden von den eingesetzten Arabern der Gegend umgebracht. Ein von Aden eingesetztes Militärflugzeug konnte nur noch die Leichen der Flieger bergen. Gleichzeitig erfuhr man aus anderen Quellen, daß auch im Emirat Somaliland englische Bombenflugzeuge gegen die arabische Bevölkerung eingeschlagen worden sind, die sich die englischen Besitzungen anbeizten auf ihrem Grund und Boden nicht gefallen lassen wollten. Überstürzt leitete diese Aktion der britischen Menschenfeindlichkeit.

Die Versetzung der „Keynes“

Das am Donnerstag durch deutsche Bombenträger verlastete Schiff „Keynes“ fuhrte 1700 Uhr. Die 17000tige Besatzung konnte am Freitag die Küste erreichen.

Eisenbahnbrücke bei Sandomierz frei

Wie der Pressedienst der Generaldirektion der Reichsbahn mitteilt, ist am 9. Januar der Eisenbahnverkehr über die Weichselbrücke bei Sandomierz wieder aufgenommen worden. Die Verkehrsübergabe dieser weiteren Weichselbrücke ermöglicht eine Wiederaufnahme des direkten Eisenbahnverkehrs vom Süden des Generalgouvernements nach den westlichen Teilen des früheren Polens.

OPFPERSONNTAG



Wille der Front
Wille der Heimat!

Der Führer bei Hermann Göring

Der Führer stattete Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Angriff durch verschneites Unterholz

Unsere Infanterie bei einer Gefechtsübung
B. A. Winter am Weltwall. Brandenburgische Infanterie läuft sich aber auch durch grimmige Kälte nicht beirren. Nebenbei sind unsere Landser einzigbereit. Vom General bis zum jüngsten Mann sind sie fit kommende Aufgaben gerüstet.

Richtig ist es jetzt verlustfrei fällt. „Es kann einem schon die Reize drücken, man merkt es kaum, weil gleich Eis zapfen draus werden.“ Auf dem Marsch zieht man die Kälte nicht; aber wenn erst der Bereitstellungsraum erreicht ist, da gibt es doch manchmal eine richtige Säftebaut. Gern mal den Widerstand einer Decke über den Rücken, dann sich selbst die Arme um den Bauch schlaufen, und schon röhrt das Brandenburgische Blut wieder lustig in den Adern. Brandenburgische Infanterie hat auf allen Seiten und bei jedem Wetter ihren Mann gestanden. Da wird nicht geschrillt und gefragt, da geht's ran.

So um Morgengrauen wird der kleine Ort erreicht, in dem die Kompanien sich für den Angriff bereitstellen sollen. Die Fahrzeuge fahren in Alvierde bedeckt. Die Fahrer führen ab, ihr Radengeländer hält nur an wie lastiges MG-Reuer. Die Gründungsadler werden gesichert. Rücksicht mit dem Feind auch aufgenommen werden, also Späher voraus. Bald kommen von den Stellhängen Radfahrer wie Sturzbomber in beeindruckendem Tempo heruntergebrannt. Es geht los! Die ersten Meldungen laufen ein.

Heute keinhart gefrorenen Sturzadler vorwärts

Die Kompanien entfalten sich in ihren Abschnitten und werden an die Ausgangsstellungen unter Auszugnahme der Säulenstellungen herangeführt. Das hört sich alles ganz einfach an. Aber nach einem anständigen „Morgenposten“ liegt über Steinigewordene Ackerhollen sich vorarbeiten. Ist gerade kein Vollschritt. Glücklicherweise hat Frau Holle eine dünne Steppdecke ausgebreitet. Schließlich ist jeder Landier ein Schneemann, beide Tarnung. Sie ist schon deshalb notwendig, weil bei jedem Schritt nach vorn die dunklen Punkte sich im aufstommenden Sonnenlicht auf der Schneefläche zu lebend abheben und ein anderes Ziel bieten würden.

Ein MG-Zug hat die Feuerstube der rechten Flanke übernommen. Die Verbindung zu den Nachbardataillonen wird hergestellt. Die Kompanien erledigen einen Wald und kreisen durch dichten Unterholz weiter vor. Gruppe auf Gruppe verschwindet. Sanitätskollegen haben einen Suchkund mit. Auf das Kommando „Volle Deckung“ legt er sich genau so lang wie seine zweibeinigen Kameraden. Das Schlachtfeld scheint leer. Stille vor dem Sturm. Daß es 15 und mehr Kältegrade sind, spürt keiner mehr.

Schwere Waffen übernehmen den Feuerschutz

Die Kompanieführer erhalten die letzten Anweisungen. Um 11.40 Uhr wird angekommen. Stellungen für die schweren MGs sind erstanden; sie übernehmen den Feuerschutz schon bei der Bereitstellung.

Die Gewehrführer schieben sich vor und überprüfen das Schußfeld. Die MGs werden in Deckung fertig gemacht und auf Justus auf ihren Schlitzen in Stellung gezoen. Noch einmal weilen die Jagdführer ihre Gruppen ein. Ein, wenn Ziele erkannt sind, sollen die MGs feuern. Kein Schuß darf vorher das Gewehr verlassen. Schon ist der Feind aus seiner Ruhe aufgewacht. Noch weiß er nicht, was ihm bevorsteht: aber an seiner Körperschönheit, die sich in gelegentlichen Feuerüberfällen äußert, kann man erkennen, daß er auf der Hut ist. Neuerliche Vorhast ist daher geboten. Nichts darf die Angriffsabsichten verraten. Vor den feindlichen Stellungen liegt eine tiefe Sente. Sie muß im ersten Sprung erreicht werden, sonst gibt es Dunk. Die MGs werden entsprechend eingelegt, auch der MG-Zug weiß Bescheid.

Nun an den Feind

Der Tanz kann gleich beginnen. Die Kompanieführer haben die Uhren in der Hand. Minuten werden zu Minuten. Noch vier Minuten, noch drei, noch zwei... und jetzt brechen die Schützenreihen der ersten als erste aus dem Walde; rechts folgen sie die Gruppe der zweiten an. Schlag ist die Front, genau ausgerechnet, um eine geschlossene Wirkung zu erreichen. Sollten später leicht Feuer ein, aber zu spät. Die Kompanie führt den Takt erreicht. Die Uebertreibung ist gelungen. Die Angriffsmaßnahmen läuft. Weit aneinandergezogen die MG-Gruppen, im notwendigen Abstand untereinander, um der feindlichen Artillerie keinen Platzmord zu ermöglichen. So vorwärts. Die erste Welle kommt sofort in Feindberührung. Eingraben unmöglich, der Boden ist wie Beton. Hinweg in jede Mulde. Ackerhollen werden zu Stahlplatten. Jeder Schritt Boden muss explodiert werden. Aber die Kompanien lassen nicht locker. Sie haben sich festgebissen. Und jetzt noch ein Schritt vorher noch einmal tief Lust geholt und dann ran an den Feind. Granatenwerfer brechen den letzten Widerstand. Schüsse krachen, Sturmgewehre blitzen. Infanterie greift an und... neigt.

Tausendmal geübt, tausendmal erprobt und im Kriege bewiesen. Herrliche Waffe, herrliche Infanterie! Du bist die beste Gewähr für den deutschen Sieg.

Von der nahen Front her droht Artilleriefeuer. Es geht vorwärts, vorwärts in das Kampfjaht 1940.

Meyer-Neumühlen.

England plant Tarnungsmanöver

USA-Schiffe sollen unter Norwegens Flagge fahren

Oslo, 12. Januar. Bereits seit einigen Wochen sind, wie Nachrichten aus den Vereinigten Staaten und aus Norwegen erkennen lassen,

Bemühungen im Gange, um acht Frachtschiffe der amerikanischen Schifffahrtsgesellschaft "United States Line" auf die norwegische Flagge zu überführen.

Die Schiffe sollen in den Besitz einer angeblich in Norwegen eingetragenen Reederei "North Atlantic Transport Comp." übergehen, und die amerikanische Schifffahrtsgesellschaft soll zu dieser Veräußerung auch bereits die Genehmigung der amerikanischen Schifffahrtskommission erlangt haben.

Nochmals bereits vor einiger Zeit aus amerikanischen Kreisen der Verdacht laut wurde, daß es sich bei der genannten norwegischen Firma um eine Scheingründung von Kriegsführer Seite handele, ist es besonders interessant, aus einer Reihe von norwegischen Pressestimmen zu entnehmen, daß eine Reederei "North Atlantic Transport Comp." in Norwegen bis jetzt nicht eingetragen und daher unbekannt ist. Die Annahme, daß es sich bei dem geplanten Flaggenwechsel um ein Tarnungsmanöver von englischer Seite handelt, verdichtet sich aber noch mehr, wenn man hört, daß die in Frage stehenden amerikanischen Schiffe vor einiger Zeit bereits auf die Flagge von Panama umgetauft werden sollten, was jedoch damals von der amerikanischen Bundesbehörde abgelehnt wurde.

Überdies ist bekannt, daß die Schiffe vor dem Krieg in regelmäßiger Fahrt zwischen New York und Liverpool-London verkehrten, und es ist bezeichnend, daß sie auch künftig unter norwegischer Flagge für diesen Linientrieb eingesetzt werden sollen.

Die bisher bekanntgegebenen Nachrichten über diese offenbar nicht einwandreitende Pläne einer Überführung der amerikanischen Schiffe auf die norwegische Flagge haben in der öffentlichen Meinung und in der Presse Norwegens erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Eine Reihe englischer Zeitungen hat sich eingehend mit den dadurch für die Neutralität Norwegens erwartenden Problemen befaßt und eindeutig dahingehend Stellung genommen, daß ein derartiges englisches Scheinmanöver von den norwegischen Behörden nicht gebuhlt werden dürfe.

Trag dieser klaren Stellungnahme in der norwegischen Öffentlichkeit liegen noch feinerer Ausführungen amtlicher norwegischer Stellen zu der Angelegenheit vor.

Zweifellos würde die Bildung des englischen Scheinmanövers, das wegen der Erfolge der deutschen Seekriegsführung ausschließlich die Einstellung neutralen oder neutral geliebten Schiffsraumes in britische Dienste bezweckt, eine ernste Verletzung der Neutralitätspflichten bedeuten. Man sollte deshalb annehmen dürfen, daß sich die norwegische Regierung gegen einen Mißbrauch ihrer Flagge euerig zur Wehr setzt und geeignete Maßnahmen zur Verhinderung solcher Feindgeschäfte ergreift.

Wieder drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer versenkt

Englisches Jagdflugzeug abgeschossen
Berlin, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront östliche Artillerie- und Spähtruppeneinheiten.

Die Luftwaffe setzte die Ausklärung an der englischen und schottischen Ostküste und der Shetlands fort. An der schottischen Küste wurden drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Aufklärer eröffnete, angegriffen und versenkt. Zu Verlaufe eines sich hierbei entwickelten Luftkampfes mit britischen Jagdflugzeugen, wurde ein feindliches Jagdzeug abgeschossen.

Britische Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

Die geplante Ausweitung des Krieges

Gew., 12. Januar. Wie eingehend man sich in England und Frankreich mit dem Plan einer Ausweitung des Krieges durch bewaffnete Interventionen in Skandinavien und im Süden beschäftigt, geht mit unwillkürlicher Offenheit aus einem Artikel des militärischen Mitarbeiters des "Temps" hervor. In dem Blatt geht der französische Rüstungsindustrie wird zunächst die Frage einer "wirksamen und totalen" Hilfe für Finnland erörtert und dabei u. a. folgenden Wandschräumen Raum gegeben:

Die Blockade des Hafens Murmansk durch ein im nördlichen Eismeer kreuzendes englisch-französisches Geschwader werde Deutschland einerseits an der Benutzung dieses Hafens als Flottenstützpunkt und andererseits die Sowjetunion an der Verstärkung ihrer Truppenabteilungen im Binnenland auf dem See weg hindern. Ferner würde die Landung von wenn auch nicht zahlreichen, so doch für einen Feldzug in der arktischen Zone gut ausgerüsteten französischen und britischen Landstreitkräften unweit von Petschenga zusammenwirken mit den finnischen Truppen ermöglichen, die russischen Truppen aus jener Gegend zu vertreiben. Selbst mit relativ geringen Streitkräften würde man große Ergebnisse erzielen.

Diese Intervention in Finnland,

so heißt es dann weiter, müsse aber noch durch eine kräftige Ablenkungsaktion an einigen anderen Punkten des teiligen Sowjetreiches ergründet werden und zwar sei ganz besonders günstig die Gegend des Schwarzen Meeres, die den alliierten Flotteneinheiten zugängig sei. Französisch-britische Geschwader würden durch Bevölkerung des Schwarzen Meeres jede Petroleumförderung stoppen und auch Rumänien belagern können, denn Odessa würde unter den Kanonen der alliierten Kriegsschiffe liegen. Ebenso würde Moskau gefallen. Schließlich würden die alliierten Flotten den Uferorten des Schwarzen Meeres "eine Ermutigung bringen" die großen Folgen noch sich ziehen können.

Delmangel in Großbritannien

Berlin, 12. Januar. Die Orientierung des englischen Schiffsraumes, insbesondere der vielen Delanter, macht sich in England in einem ernsten Delmangel bemerkbar. Es mutet jedenfalls seltsam an, daß England, "der Herr der Weltölküppen", dazu übergehen muß, den Benzinknappdruck zu rationieren. Vom 31. Januar ab soll, wie der Londoner Rundfunk meldet, das Benzin in Großbritannien rationiert werden. Die Karten werden stets für einen dreimonatigen Zeitraum ausgegeben werden.

Steuerzuschlag soll USA-Rüstungshaushalt ausgleichen

Washington, 12. Januar. "Associated Press" zufolge plant Präsident Roosevelt eine 10prozentige Zuschlagssteuer zur Einkommensteuer zur Deckung des Fehlbetrages des neuen Rüstungshaushaltes, doch soll der Kongress hierfür Vorschläge ausarbeiten.

Hella sieht immer wieder im Spiegel nach, ob der Hund richtig sitzt, auch sie zögert die Trennung bis zur letzten Minute hinaus.

"Es ist Zeit, Peter", rässt sie sich schließlich auf. "Sie wohlt."

"Auf Wiedersehen", antwortet er tonlos und mit einem plötzlichen Entschluß: "Ich komme mit zum Bahnhof."

Hella lädt es sich gefallen, obwohl es anders vermeintlich war.

Der Regen schlägt ihnen ins Gesicht, sie merken es nicht. Auch im Omnibus sprechen sie kein Wort. Verschiedentlich sieht er sie von der Seite an. Mit festgeschlossenen Lippen sieht sie sie, sie darf sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen lassen. Nicht nur wegen des Geldes, das sie besorgen will. Sie ist sehr entzückt von Peter. Nachdem auch sein Unternehmen mit der Zeitschrift fehlgeschlagen ist, ist sie an ihm irre geworden, ihrer selbständigen Natur will sie nicht in den Kopf, doch er nicht aus dem Elend herauskommen. Aber ansehen darf sie ihn nicht, sonst fallen ihre Vorhänge um wie ein Kartenhaus.

Während Peter für sich die Bahnsteigkarte zieht, geht sie schon durch die Sperrre und geht vor ihm her durch das Menschengewühl. Er sieht ihr nach und sieht sie unter.

"Sie sieht ihn einen Moment an, blickt aber gleich wieder fort."

Der Zug steht schon da. Er legt ihren Koffer in das Gepäckwagen, und sie belegt ihren Platz.

"Kommst du noch auf den Bahnsteig?"

"Ja, Peter." Im mittleren des Wortschalls der Abschiednehmenden stehen sie da und ringen um ein belangloses Wort.

Sie kommt nicht wieder, geht es ihm immer wieder durch den Kopf. Sie kommt nicht wieder.

"Einfiegen", ruft der Schaffner. Türen schlagen zu. Jetzt sieht ihm Hella voll ins Gesicht und reicht ihm die Hand.

Peter will ihr beim Einfiegen bedanken, sie fällt sie ihm um den Hals und schmiegt laut auf. Peter ist erschrocken und doch beglückt.

"Was ist denn, Hella?"

Unter Tränen läuft sie ihn.

"Einfiegen", mahnt der Schaffner.

Da reicht sie sich los und steigt ein, ohne sich noch einmal umzusehen. Auch am Fenster erscheint sie nicht.

Eine endlose Wagentreide zieht an ihm vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Beraltetes Kriegsmaterial nach Frankreich

Rom, 12. Januar. Sensationelle Enthüllungen über die Torpedierung Hore-Belishas. Unter dieser Überschrift veröffentlichte "Tevere" eine Londoner Korrespondenz, in der einmal jüdische Schriftsteller und dabei die echte jüdische schwule Provinz des britischen Kriegsministers ans Licht gezeigt, zugleich aber auch die Tatsache bestätigt wird, daß die Beziehungen zwischen dem englischen und französischen Kriegstaat nicht immer so vollkommenen Einigkeit und Harmonie verbreiten, wie dies die amtlichen Verlautbarungen mit Vorliebe behaupteten. Der Korrespondent des italienischen Blattes will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß sich Chamberlain tatsächlich seines letzten Besuches in Frankreich äußerst unangenehme Müstellungen von Seiten des französischen Bundesgenossen über den jüdischen Kriegsminister und seine korrupte Amtsführung anhören mußte. Chamberlain habe deshalb nach seiner Rückkehr sofort mit der Untersuchung begonnen, und habe, obwohl dies aus verständlichen Gründen der dunkle Punkt der ganzen Angelegenheit sei, entdeckt, daß Belisha in Übereinstimmung mit einigen jüdischen Finanziers der C.I.D. und einigen alten jüdischen Kriegsbeamten nach Frankreich altes Kriegsmaterial geliefert hatte, das der Kriegsminister als funktionsunfähig bezahlte hatte.

Warum schwieg Chamberlain zum Fall Hore-Belisha?

Aeroporto und Mülltrauen in London

Amsterdam, 12. Januar. Die überausdrückliche Tatsache, daß Chamberlain in seiner Rede den Rücktritt Hore-Belishas mit Still schweigen überging, hat in der englischen Öffentlichkeit das Gefühl verstärkt, daß die Regierung schwerwiegende und für England offensichtlich ungünstige Umstände verschweigt. Die verschiedenartigen Kombinationen über den Anfang des Rücktritts, bei denen die Rationen zu hörigkeiten Hore-Belishas eine machende Rolle spielt, haben dadurch neue Rührung erhalten und tragen ihrerseits wiederum dazu bei, die allgemeine Erregung und Nervosität zu steigern. Der Versuch der offiziellen Kreise, das Ausbleiben Hore-Belishas mit rein militärischen Angelegenheiten zu begründen, wird in der Bevölkerung immer mehr abgelehnt, hat aber zugleich die Wirkung, eine noch ungünstigere Beurteilung der militärischen Lage Englands

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTER WERNER.

(Nachdruck verboten.)

"Herr 300 Mark hat der eine Kette für Provision erhalten? Wenn er nur sein Gauner ist!"

"Aber liebes Kind! Ich habe doch die Aufträge bestätigt, und niemand hat moniert, sie gehen also in Ordnung."

"Gibt du Auskünfte eingeholt über die Firmen und über Därfert?"

"Wo denkt du hin? Jede Auskunft kostet 4 Mark, das ist mir zu teuer."

"Das schwere Geld!" Hella setzt sich auf die Couch und starzt vor sich hin. Sie ist mit dem Unternehmen durchaus nicht einverstanden.

"Wir sparen mit jedem Pfennig, und dieser Mensch holt sich das Geld funksinnigweise ab! Du bist kein Kaufmann, Peter! Sagst dich nicht auf ein Gebiet, das du nicht beherrschst! Schreibe lieber ein Drama, das liegt dir. Dann kannst du eher Geld verdienen."

Peter sieht sich zu ihr auf die Couch. "Aber, liebes. Das dauert doch Monate, ich muß aber sofort Geld hinzubringen. Nach mich doch nicht mutlos."

Hella nimmt seinen Kopf in ihre beiden Hände, ihm versöhnt in die Augen schenkt. "Wenn du doch erst wieder eine Stellung erhieltest, dann wäre ich richtig froh."

Den ganzen nächsten Nachmittag haben Peter und Inge Lindström Rechnungen ausgeführten. Die Sekretärin ist fort, Peter ist eben dabei, die Rechnungen mit dem Stempel zu versehen und zu unterschreiben, als Hella mit Hu und Manuel ins Zimmer tritt.

"Schreibst du Rechnungen aus?"

"Eben bin ich mit allem fertig, will sie gleich in den Kassen tragen."

"Zieh sie lieber ins Heuer. Alles faule Kunden. Ich bin eben bei ihnen gewesen, sie wohnen teils in Hinterhäusern, teils haben sie schon längst kein Geschäft mehr."

Peter springt auf. "Wie ist das möglich?"

"Sehr einfach. Ich ahnte es schon gestern, daß es nicht mit rechten Dingen zugeht. Du bist einem Betrüger ins Bett gegangen."

Peter schlägt mit der Faust auf den Tisch. "So ein Schuft! Den Zungen bringe ich vor den Staatsanwalt, das ist ja offensichtlicher Betrug."

"Ohne Frage. Aber dadurch bekommt du nicht einen Pfennig wieder, denn die Leute sind vermögenslos, du blamierst dich nur bis auf die Knöchel."

"Den Danteri faule ich mir aber, er kann sich gravieren, eine saftige Abreibung ist ihm sicher."

"Du wilst dich wohl unglücklich machen? Ich wäre mir viel zu schade dazu, mich an so einem Menschen zu vergreissen."

"Das ist mir ganz gleich, und wenn ich ins Gefängnis muß, den Kerl vermöchte ich nach Strich und Faden."

"Um Gottes willen, bei dem Jähzorn!"

Hella sieht drittend zu ihm auf. "Peterle, ich habe dich seit unserer Hochzeit noch nie um etwas gebeten. Nehm' ich es zum erstenmal. Wilst du mir diese Bitte erfüllen?"

Peter nickt nur, er bekommt sein Wort heraus. Also Schluss mit dem "Kunstwort". Schluss mit dem Gauner Danteri. Schluss ohne Nachspiel.

Nachdem jedoch, als er sich ruhelos hin und her wälzt, kommt die Reaktion, seine Nerven sind am Ende, er weint. Sein Selbstgefühlstrümmer ist geplatzt wie eine Seifenblase. Zu dieser Nacht erhält Peter einen Spinnnamen. Hella nennt ihn Bulli, weil er immer wie ein Bulle mit dem Kopf durch die Wand will.

Am nächsten Morgen kommen beide mit seinem Wort auf die gestrige Angelegenheit zurück. Schließlich fragt aber Hella doch: "Wie ist denn nun die Bilanz dieses Intermezzos?"

"Ich habe noch 150 Mark, der Rest ist drausgegangen, außerdem schüttet ich Liebhübler die 300 Mark, die er mir gelehen hatte, und 150 Mark für die erste Rummie."

"Also ruiniert. Statt Verdienst Schulden. Das gebt so nicht weiter. Ich fahre zu meiner Tante nach München. Geld nolen."

"Das wirst du nicht tun", protestiert Peter, jedoch ziemlich kleinlaut. "Ich werde einen anderen Weg finden."

"Ich sehe keinen."

"Aber ich vielleicht, doch das muß ich mir allein abmachen. Ich lasse mich nicht unterkriegen."

Am nächsten Tag bei Hella ihren Willen doch durchgesetzt. Ihr Koffer ist gepackt, und sie ist bereits im Reiseticket.

Peter sieht ihr wortlos bei den letzten Vorbereitungen zu. Ein schwerer Wind heult um das Haus und peitscht den Regen gegen die Fensterscheiben. Dunkle Minuten.

Wenn nur ich der Abschied vorüber wäre. Es ist ja ihre erste Trennung. Nur wenige Tage, aber Peter hat das dumpfe Gefühl, daß dieser Abschied mehr bedeutet.

Jüdisch-imperialistische Kriegsmaschine Südafrika

Neue scharfe Kampfansage Dr. Malans an den Britenrecht Smuts

Amsterdam, 12. Januar. Der südafrikanische Nationalitätsführer Dr. Malan erklärte in einer an seine Anhänger gerichteten Neujahrsbotschaft, daß der Ministerpräsident Smuts im Begriff sei, Südafrika in eine jüdisch-imperialistische Kriegsmaschine umzuwandeln. Die Schrauben der Unterdrückungsmaßnahmen aller Art gegen die nationalsozialistischen Afrikaner werde immer stärker angezogen, südafrikanische Staatsangehörige würden ohne Verhöre interrogiert, Bespitzelung und anonyme Anklagen durch hysterische Anhänger sowie Postenjäger seien an der Tagesordnung. Dr. Malan brandmarkte die Maßnahmen der Regierung, durch die die Armeen und der Munktur parteipolitisch umgestellt worden seien, um die Afrikaner England und landende Wlanten dienstbar zu machen. Am Schlus seiner Ansprache warnte Dr. Malan vor der Gefahr, in der das Afrikanertum schwäche und ernahme seine Anhänger, in ihrem Kampf und Glauben an den Sieg nicht nochzulassen.

Was Smuts zur Begründung der Polizeimaßnahmen in Deutsch-Südwest verzapfte

Amsterdam, 12. Januar. Der Ministerpräsident der südafrikanischen Union, General Smuts, hatte im vergangenen Monat in Standorten (Transvaal) eine Rede gehalten, in der er behauptet hatte, daß der Krieg bereits im April v. J. in Südafrika anfangt in Polen hätte ausbrechen können, wenn nicht die südafrikanische Regierung in jener Zeit die Polizeigewalt in dem früheren Deutsch-Südwesten übernommen hätte. Smuts hatte behauptet, daß die

deutsche Bevölkerung in Südafrika von der Nazi-Propaganda derartig bearbeitet worden sei, daß sie im Begriff gestanden habe, den Frieden im Lande zu töten.

Wegen dieser Behauptung wendet sich der nationalsozialistische Abgeordnete von Strijdom in einer länglichen inerton bei Johannesburg gehaltenen Rede, in der er erklärte, daß niemals ein großer Ruhm von einem verantwortlichen Staatsmann vorgebracht worden sei, als die vorgenannten Neuordnungen des Herrn Smuts. Er bezeichnete die damals von der südafrikanischen Regierung auf Veranlassung von Smuts vorgenommene Entsendung südafrikanischer Polizei nach Südafrika als vollkommen unbegründet, da es Deutschland niemals möglich gewesen sei, nach Südafrika Truppen zu entsenden.

Der Abgeordnete behandelte in seiner Rede die Kriegsursachen und erklärte, daß er niemals eine größere Deutlichkeit gehabt habe als die Behauptungen der Demokratie, daß sie zum Schutz Polens in den Krieg gegen Deutschland gezogen seien. Der Redner geholtete ferner die Internierungen einer großen Zahl von Unschuldigen, die nur erfolgten, um gewissen Engländern und Juden zu gefallen. Der Krieg werde angeblich gegen die Gewalttaten der Hitlerdiktatur geführt, jedoch werde gleichzeitig im eigenen Lande die Demokratie geschändet und eine Methode angewandt, die von äußerster Zwangsherrschaft zeuge. Am Schlus seiner Rede prophezeite der Abgeordnete, daß der Tag kommen werde, an dem Herr Smuts von dem südafrikanischen Volk zur Rechenschaft gezogen werde.

Alle überflüssigen Reisen müssen unterbleiben

Güterverkehr hat den Vorrang — Fahrpreismäßigungen eingeschränkt — D-Zug-Zuschläge neu geregelt

Berlin, 11. Januar. Zugunsten einer bevorzugten Abdankung des Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit Wirkung vom 10. Januar eine Reihe von Person- und Schnellzügen ausfallen lassen. Die dadurch freiwerdenden Lokomotiv- und Fernpersonalleistungen kommen in vermehrtem Maße dem Güterzugdienst der Reichsbahn zugute. Damit erhöht sich die Leistungsfähigkeit des Reichsbahnverkehrs auf dem Gebiete der Beförderung von Lebensmitteln, Brennstoffen und kriegswichtigen Gütern.

Zur wirksamen Unterstützung der Einschränkungsmaßnahmen im Güterverkehr werden mit Wirkung vom 15. Januar bei der Deutschen Reichsbahn und den deutschen Privatbahnen die Fahrpreismäßigungen wesentlich eingeschränkt. Vor allem entfallen diejenigen Tarifvergünstigungen, die einen verkehrsverdienenden und verkehrsverhindernden Einfluß hatten. So kommen in Fazitall die Sonnagsruhfahrtarten, Urlaubskarten, Ostpreußenruhfahrtarten, festen Kundresskarten, Zehnerkarten, Fahrscheinheit zu ermäßigten Preisen, die Fahrpreismäßigungen für Gesellschaftsfahrten, Jugendpflege, sportliche Wettkämpfe, der Kleingärtner und zum Besuch verwundeter oder kranker Kriegsteilnehmer und zur Beerdigung verstorbener Kriegsteilnehmer. Zu den aufrechterhaltenen Fahrpreismäßigungen zählen insbesondere auch die Arbeiterswochen- und Kurzarbeiter-Wochenkarten, Arz- und Bezirkskarten, Schülerkarten, und Schülerwochenkarten. Die Fahrpreismäßigung für Arbeiterruhskarten wird ab 21. Januar auf einmaligen Besuch im Kalendermonat bei Ehegatten und Kindern, für die Schülerfahrtkarte auf Fahrten zwischen Unterrichtsort und Wohnort des Schülers beschränkt. Um Kurzredenreise von sojchen Jungen fernzuhalten, die zur den Fernverkehr bestimmt sind, wird ab 10. Januar der D-Zug-Zuschlag auf mindestens 3 RM. in der 1. und 2. Klasse und auf 1,50 RM. in der 3. Klasse steigen, so daß die bisherigen zwei untersten Zonen die Zuschläge fallen. Die Zuschläge für alle Züge bleiben

zunächst unverändert. Bereits gelöste Fahrabsweise mit Fahrpreismäßigung können bis zum Ablauf ihrer Gelungsdauer benutzt werden. Der Mindest-D-Zug-Zuschlag ist auch bei ihnen zu entrichten.

Von dem Verständnis der Offenheitlichkeit für diese Maßnahmen wird erwartet, daß alle überflüssigen und nicht dringlichen Reisen unterbleiben. Mit Verstärkungsjügen, Vor- und Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Zügen ist in Zukunft nicht zu rechnen. Um sich Unbequemlichkeiten zu ersparen, liegt es daher im eigenen Interesse jedes Volksgenossen, sich die unbedingt erforderliche Zurückhaltung in Reisevorhaben anzusegen.

Drei Luftfahrtspioniere ausgezeichnet

Berlin, 12. Januar. Am Geburtstage ihres Schirmherren Generalfeldmarschall Göring hat die Lillenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung beschlossen, die Lillenthal-Gedenkmünze für 1939 folgenden Persönlichkeiten zu verleihen:

Dem Dipl.-Ing. Kurt Tant, Bremen, für grundlegende konstruktive Arbeiten des Flugzeugbaus insbesondere für die Schaffung des viermotorigen Panzerdenkflugzeuges "Condor", das bekanntlich im vorigen Jahre die Strecke Berlin—Neuport und zurück in 45 Stunden reiner Flugzeit zurücklegte; dem Dr.-Ing. Heinrich Klein, Düsseldorf, für besondere Verdienste um moderne Luftwaffenkonstruktionen; dem Dr.-Ing. Friedrich Seewald, Berlin, für wissenschaftliche Arbeiten und besondere Leistungen bei der Organisation der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Adlershof, der größten Luftforschungsanstalt.

Der Politiker auf dem Rektorsthül

Pforzheim, 11. Januar. Die wissenschaftliche Welt ehrt am kommenden Sonnabend und Sonntag den Freiheitshelden des slowakischen Volkes, Ministerpräsident Professor Dr. Tučko, mit ihrer Teilnahme bei seiner Amtseinführung als Rektor der slowakischen Landesuniversität in Pforzheim.

Izwanzig Hochschulen aus Italien, Japan, Sowjetrussland, Jugoslawien, Ungarn, Schweden, Rumänien, Dänemark und Holland haben Aboordnungen entlaut. Aus Deutschland werden an den Feieren die Rektoren der Universitäten Münster, Tübingen, der Technischen Hochschule München und Professoren der Universitäten Berlin, Wien, Erlangen, Greifswald, Jena, Kiel, Graz und Augsburg teilnehmen. Rückland entlädt den sowjetrussischen Minister Kastanoff.

Aus aller Welt

* Heute dankt dem weiblichen Arbeitsdienst. Am Donnerstag nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Gelegenheit, den in Berlin in der Reichsleitung zu einer Arbeitstagung vereinigten Führerinnen des Arbeitsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. — Am Donnerstagmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Beauftragten der NSDAP für die weibliche Jugend und die Abteilungsleiterinnen der Reichsleitung. In einer kurzen Ansprache entwidete der Minister das Problem der Jugendziehung im Kriege.

* In Belgien notgelandet. Am Dienstagabend mußte ein holländisches Militärflugzeug in Willemstad bei Antwerpen eine Notlandung vornehmen, die sich glatt und ohne Schaden für Bevölkerung und Apparat vollzog. Die Insassen, zwei Offiziere, erklärt, sich verletzt und keinen Brennstoff mehr gehabt zu haben. Die belgischen Militärbehörden und der holländische Generalstabschef haben an Ort und Stelle eine Untersuchung vorgenommen. Da es sich um das Fliegen eines neutralen Landes handelt, nimmt man an, daß es bald wieder nach Holland zurückfliegen kann. Ein unbewaffnetes Reiseflugzeug der deutschen Luftwaffe, das infolge schlechter Sicht die Orientierung verloren hatte, mußte in Belgien in der Nähe von Mechelen notlanden. Das Flugzeug wurde teilweise beschädigt. Die Insassen, die unverletzt blieben, wurden von den Belgieren interniert.

* Phantasiellohne im Karibischen Meer verschwunden amerikanische Touristen. Alarmierende Nachrichten über das angebliche Auftauchen von Unterseebooten im Karibischen Meer oder sonstiger Gewässer in der Umgebung der amerikanischen Küsten, die zeitweilig sogar vom Weißen Haus verbreitet wurden, führten zu einem starken Rückgang des winterlichen Touristentrehs zwischen Nord- und Südamerika und zu Vorstellungen des Interessenverbandes der amerikanischen Handelsmarine beim Staatsdepartment. Außenminister Hall, der in all diesen Fragen seit Kriegsbeginn eine forcierte und von jeder Hysterie ferne Haltung bewahrt hat, antwortete darauf in einem vom Staatsdepartment veröffentlichten Brief, der folgenden Satz enthält: "Die amerikanische Regierung hat keine Nachrichten, die darauf schließen lassen würden, daß Seezeichen auf amerikanischen Schiffen zwischen den amerikanischen Republiken und im Karibischen Meer unsicher wären und ich kenne keinen Fall während der letzten vier Monate, in dem auch nur ein einziger amerikanischer Bürger auf der Fahrt zwischen den Häfen der amerikanischen Staaten auf Schiffen, irgendwelcher amerikanischer Flagge aus Gründen, die mit dem europäischen Konflikt zusammenhängen, aufgehoben oder belästigt worden wäre."

* Von einem herabfallenden Torsflügel erschlagen. In einem Bauerngut in Biemehna (Kr. Delitzsch) wollte die zwölfjährige Tochter Else des landwirtschaftlichen Arbeiters Stein mit ihrem Schlitten Stock holen. Als das Mädchen das Rollstuhl der hinteren Durchfahrt des Gutes ausschließen wollte, sprang das Laufrad aus den Schienen, ein Torsflügel stürzte herab und begrub das Kind unter sich. Erst nach zwei Stunden fand man das verunglückte Mädchen tot unter dem Torsflügel.

* 80 Bergleute verschüttet. In der Bartley-Grube im amerikanischen Staat Westvirginia ereignete sich eine Explosion. 80 Bergleute sind noch immer eingeschlossen. Zwey Männer kamen bei der Explosion ums Leben. Bergungsmannschaften sind sieberhaft an der Arbeit, um die Eingeschlossenen zu befreien.

* Retoedhöhe in Argentinien. Ganz Argentinien wird augenblicklich von einer selbst für dortige Verhältnisse ungewöhnlichen Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen erreichten in den letzten Tagen bis zu 38 Grad im Schatten. Die Schwüle ist besonders unerträglich in der Hauptstadt Buenos Aires mit ihren Wollentragern und engen Straßen, verstärkt durch einen Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis zu 70 v. H. Täglich werden Hitzeschläge mit teilweise tödlichem Ausgang gemeldet.

* Italien legt Kohlenserven an. Einem Geheimerkretes-dekret zufolge sind die italienischen Kokereien und Gasgesellschaften in Zukunft verpflichtet, über ihre Normalbestände hinaus eine besondere, für drei Monate Normalbetrieb reichende Kohlenserven anzuregen, die als erster Bestand gilt.

Erstrem drückt Peter ihr die Hand, ihr Vertrauen in ihm wohl und erleichtert ihm sein Vorhaben, aus dem materiellen und geistigen Elend herauszuholen.

Doch seine Frau ihn dabei im Stich läßt, ist bitter, er faßt ihr deswegen aber nicht böse sein, denn das Fiasco mit seiner Zeitschrift hatte sie ja vorausgelebt. Auch Inge Lindström wird es nicht leicht haben, aber ihr wird die Arbeit Vergnügen machen, sie schwärmt ja fürs Theater. Er beginnt sofort, ihr die erste Szene zu dictieren, den ganzen Aufbau der Handlung hat er im Kopf.

Inge Lindström ist sofort gefesselt. Sie hat in der Handelschule nur trockene Geschäftsbücher geschrieben, das Theaterstück interessiert sie, und sie ist auf die Weiterentwicklung gespannt.

Dr. gefäßt Peter Bremer, und erwartungsvoll sieht sie ihn an, wenn er eine Pause macht, um nachzudenken.

Sie ist ja in der Sothe drin, doch sie von selbst einen Namen ändert, wenn Peter sich in der Eile verschreibt. Nur eins betrübt sie: daß er so wenig Rötz von ihr nimmt. Für ihn ist sie offenbar nur eine lebende Schreibmaschine. Es ist ja auch nicht anders zu erwarten, denn der Mann hat nur Interesse für seine Arbeit und daß er damit etwas schafft. Aber sie kennt doch seine seelischen Nöte, seine Verlassenheit, und möchte ihn so gern trösten, ihm Mut machen, denn sie glaubt an ihn und nimmt teil an seinem Geschäft.

Wie ist sein Wesen doch so grundverschieden von Radwitz! Zu Bremer hat so grenzenloses Vertrauen, während sie Radwitz gegenüber immer auf der Hut sein mußte. Ein Glück, daß sie diesen Männer rechtzeitig durchschaut. Schön war er ja, aber eine Poststörenlichkeit. Und dann batte Radwitz so einen weichlichen Zug, der sie förmlich Genußsucht war es, was sein Gesicht widerstreichte. Jetzt kommt es ihr zum Bewußtsein, wo sie rückschauend darüber nachdenkt. Da ist Peter Bremer doch ein anderer Kerl, kein offenes Gesicht, kein Auge, kein eiterliches Weinen, kein Anstandigkeits- und Geradheit und boren Radwitz Blut in ihr ausgelöscht. Zeigt könne ihr Radwitz nicht mehr gefährlich werden. Lebrigens eine Frechheit von ihm, ihr nach dem Vorfall noch Blumen ins Haus zu schicken. „Zum Abschied“ Er mußte unerwartet verreisen. Ins Ausland. Wenn das nur nicht auch gelogen ist, um sich einen guten Abgang zu verschaffen.

Peter empfindet wobl, wie ihre Augen auf ihm ruhen, ihre Worte treffen sich, und einen Moment sind beide verwirrt. Dann aber fürzten sie sich losüber in die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

(Nachdruck verboten.)

Peter wird eine Halle gestellt. Hella und Peter machen einen Wochenendausflug, aber nicht zusammen.

Vier Tage ist Hella jetzt fort, nur ganz kurz hat sie ihm ihre Ankunft in München mitgeteilt. Peter fühlt sich sehr vereinsamt, aber anderseits begrüßt er auch das Alleinsein, denn jetzt kann er ungehört arbeiten, zeigen, daß er doch das Schicksal meistert. Er will Inge Lindström noch bis Ende des Monats behalten, distanziert ihre Artikel für die „Sonne“ und verschiedene Zeitungen und bemüht sich weiter um Berichte als Mitarbeiter. Doch er sieht ein, daß er so nicht weiter kommt. Hellas Worte fallen ihm ein. Nur eine große Arbeit kann ihn mit einem Schlag aus dem Elend heraustragen und zu einem verläbten Schriftsteller machen. Er entwirkt Pläne zu einem Theaterstück, und läuft wie im Traum unter.

Doch Inge Lindström ihn oft besorgt anblickt, merkt er gar nicht, auch nicht, daß aus ihrem dunkelblauen Kleid ein hellblaues geworden ist und manchmal der persönliche Arztblut aus. Nummer zwanzig. Ein unglimmiger Brüder, hat ihn gepackt. Seine einzige Ablenkung sind die Zusammenkünfte in der Stadt, über die er ausführlich zu schreiben hat.

Ein Glück, daß Siebenbüchner ihn nicht wegen seiner Schulden mahnt. Ich muß ihn deswegen mal persönlich absuchen, dient er und zieht auch schon seinen Mantel an, ist 4 Uhr, da ist er sicher noch im Büro.

„Lassen Sie sich auch mal sehen, Herr Doktor!“ berichtet ihm Siebenbüchner freundlich. „Ich wußte Sie ohne Bürgen nicht aufzufinden.“

„Wegen meiner Schulden?“ fragt Bremer, „ich kann leider noch nicht abdecken. Sie wissen ja, der Schulunterricht hat mich so reingekriegt.“

„Lebzig, lieber Freund. Lebzig! Wußt jeder bedenken. Bei Ihnen sind's Dunderie, bei mir waren es zausende. Es soll nicht mit den paar hundert Mark schaffen. Sie doch Platz, ich habe was anderes mit Ihnen zu besprechen.“

„Bitte.“

„Die „Sonne“ macht sich sehr gut, aber noch lange nicht so, wie es mir vorschwebt. Sie muß eine eigene Rose haben, einmalig sein. Ihre Artikel sind vorzüglich für Ge-

büder, die zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. Sie müssen sich aber mehr an die breite Masse wenden, also sich klipp und klar ausdrücken.“

„Aber Herr Siebenbüchner! Sie haben doch immer gerade meinen gemeinverständlichen Stil gelobt.“

Siebenbüchner beachtet den Einwand Bremers gar nicht, sondern läßt fort:

„Und dann der Stoff selbst. Interessanter, viel interessanter! Nun an die Persönlichkeiten! Auch das Privatleben beleuchtet!“

Bremer läßt zusammen, ihm geht ein Licht auf.

„Dagegen verstehe ich, Herr Siebenbüchner. Sie verlangen Sabotage, müssen mir zu führende Persönlichkeiten herabsetzen.“

„Nicht doch solch grobe Worte, junger Freund.“

„Ich finde keinen Ausdruck für Ihre Humur. Sie haben sich aber in mir verrechnet. Da mache ich nicht mit.“

Empört erhebt sich Bremser.

„Dann werden sich untere Wege trennen müssen, Herr Doktor. „Zu mir leid um Sie.“

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Siebenbüchner, mich durch die Erinnerung an meine schlechte finanzielle Lage umstimmen zu wollen. Mein Entschluß steht fest.“

„Gut. Ich verzichte auf Ihre Mitarbeit. Unter diesen Umständen muß ich Sie aber bitten, umgebend Ihre Schulden von 430 Mark abzudecken.“

Siebenbüchner erhebt sich ebenfalls.

„Auch dieses Druckmittel versagt nicht, Herr Siebenbüchner. Welche Ziele Sie verfolgen, ist mir im Moment noch unklar, soviel steht für mich aber fest: Unsere Wege trennen sich für immer.“

Bremer macht kurz fehrt und verläßt ohne Gruß den Raum. Eine Faule murmelte er auf der Treppe, „na warie, Bürschchen, du wirst noch was erleben! Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht!“

Am nächsten Tage hat er mit Arduine Lindström eine ernste Aussprache. Er teilt ihr mit, daß er sie eigentlich nicht mehr benötige, aber er habe einen großen Plan, er schreibe ein Singspiel, und es würde ihn sehr freuen, wenn sie ihm dabei mit Maschinenschriften helfen würde. Gedacht könne er ihr allerdings erst zahlen, wenn die Arbeit vollendet und angenommen sei. Er sei entschlossen, alles auf eine Karte zu setzen.

Inge Lindström überlegt nicht lange.

„Herr Doktor! Ich habe, ehe ich die Stellung bei Ihnen annahm, nichts verdient und kann worten. Meine Mutter ist Gott sei Dank so gestellt, daß ich nicht unbedingt darauf angewiesen bin.“

"Rufu-Toroz" bei Pfundig's!



Kinder, da bin ich über gespannt, wie's Euch schmeckt - heute ist Heute-Tag!"

"Also, so gut hat's mir lange nicht mehr geschmeckt! aber was meinst Du mit Heute-Tag?"

Ganz einfach, ich habe das Essen aus den Resten der letzten Tage zubereitet - freut mich, daß es Euch schmeckt!"

Und hier das Rezept:
Pfundig's „Schmid-Zhmac“!

200-750 g gekochte Kartoffeln (Reife), 200 g Fleisch oder Wurststücke, 1 klein gehackte Zwiebel, 10 g Butter, 1 Ei, 20 g Mehl, 1-1/2 l Milch, 2 Eßlöffel Semmelmehl oder geriebene Röde, 20 g Butter.

Geingehackte Fleischstücke werden mit den in Butter gebrühten Zwiebelstückchen zu vermischen. Gebrückte Kartoffeln werden mit dem Fleisch in die Form gegeben, dabei bilden die Kartoffeln die erste und letzte Schicht. Über alles gießt man die mit dem Ei vermischt Milch und läßt den Auflauf im Ofen backen.
Backzeit 30-40 Minuten.

* Statt der Fleischstücke kann man auch feingeschnittenes gedämpftes Gemüse einsetzen.

Aus der Heimat.

- Gestern Abend wurde über großen Teilen Sachsen ein prachtvolles Meteor beobachtet. Der Weltenskörper leuchtete in gleichmäßiger Lichte auf, das die Landschaft für kurze Zeit tiefblau beschien. Das Meteor, dessen Bahn ein tödlich glühender Schwefel kennzeichnete, wurde auch von Einwohnern unseres Ortes gut beobachtet.

Sächsische Nachrichten

Görlitz. Der älteste Parteigenosse in Görlitz, Clemens Hunziger, der seit dem Februar 1926 der KSTAV mit der Mitgliedsnummer 29 687 angehört, feierte in förmlicher und feierlicher Rücksicht seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist Anhänger des Goldenen Ehrenzeichens und des Ehrenzeichens der Alten Garde in Sachsen. Er ist der Vater des verunglückten Mitbegründers der Görlitzer Ortsgruppe Hans Hunziger.

Harthaus bei Waldheim. Tödlicher Sturz. Frau Anna Hering, die älteste Einwohnerin der Stadt Harthaus, zog sich bei einem Sturz auf der Treppe schwere Verletzungen zu, denen sie nach kurzer Zeit erlag. Die Bevölkerung feierte vor kurzem bei voller Feierlichkeit und förmlicher Frische ihren 90. Geburtstag.

Wild seidet Not

Als Folge des verharrten Schnees leidet alles Wild große Not. Jagdbesitzermeister Mutschmann räumt alle Jagdpächter, Landbesitzer und Jagdaufnäher zur Wildfütterung auf. In die Nähe der Bebauungen kommendes Wild hungert. Bauern, heißt füttern und laß Eure Hunde nicht wildern! Es lohnt sich, den Wild nicht!

Überfüllung der Jäger wird abgestoppt

Die Reichsbahn gibt bekannt: Wie bereits gemeldet, fallen ab 10. Januar neben anderen Fahrpreisminderungen auch die Sonntagsstraßenfahrten fort. Hierzu wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Einführung zugunsten des zur Zeit wichtigeren Güterverkehrs gemacht worden sind. Der Güterverkehr muß nun an die ersten Wochenende den Vorrang haben. Diese Maßnahme würde aber vereitelt werden, wenn jeder Volksgenosse die letzten Tage des Bestehens der Sonntagsstraßenfahrten ausnutzen wollte, um noch eine zusätzliche Sonntagsreise zu machen. Die Abstimmung der Jäger wird zur Sicherhaltung der Fahrtpläne auf den einzigen zuwendenden Anhänger nicht berücksichtigt. Um die Gefahr zu vermeiden, daß Reisende nicht befördert werden, wird der Fahrtkarte Verkauf eingeschafft, sobald sich zeigt, daß die Jäger überfüllt sein werden. Es wird daher von jedem Volksgenosse erwartet, daß er auf diese Verhältnisse Rücksicht nimmt und nicht durch den Antritt einer unzähligen Reihe sich selbst und andere Volksgenossen die unabdingt reisen müssten. Schüßler.



Roland's Familienfoto

Der Volksgemeinschaft stellt sich vor:
hier die Familie Siebenchor:

Sebald ist's Haupt von der Familie,
Um Küchenherd steht Frau Ottilie.

Der Älteste - Karl - dient bei der Flotte.
Im Arbeitsdienst mischt sich die Lotte.

Das Fräschchen mit der frischen Tolle
Spielt schon im Jungvolk eine Rolle.

Die Kleinsten kommt demnächst zur Schule
Und trägt den schönen Namen Jule.

Zum Schluss noch Strupps (das ist der Hund).

Der hier Familienanschluß fund.

Im Chor der Sieben tönt es laut:

„Jetzt täglich in das Blatt geschaut!

Wir werden in den nächsten Tagen

In dieser Zeitung weiteres sagen!“

Kirchennachrichten. Sonntag, den 14. Jan. 1940

Norm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mehr vitaminreiches Gemüse!

Jeder Gemüsebauern muß sich im neuen Jahr rechtzeitig für seine Gemüseanbaufläche einen genauen Befestigungsplan machen. Allgemein ist die zur Verfügung stehende Gemüsefläche je einzusehen, daß die Kulturen mit hohen Nährwerten bis an die Grenze des Möglichen hin im Anbau gesteigert werden. In bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben wird die notwendige Ausdehnung der Gemüseanbaufläche besonders in Form von Zwischenkulturen erfolgreich sein können. Der kleinbauernwirtschaftliche und Erwerbsgemüsebau wiederum ist mehr auf die Gemüsearten umzustellen, die im Großanbau nicht erzeugt werden. Ein weiterer Maßstab für die Ausweitung des Gemüsebaues muß die Vitaminwertigkeit der einzelnen Gemüsesorten sein. Reicht an dem wichtigen Vitamin A sind Grünkohl, Spinat, Salat, grüne Kohlrabiblätter, grüne Borekblätter, grüne Blumenkohlblätter und Mohrrüben; ausreichend ist das Vitamin A in Rötelkohl, Tomaten, grünen Bohnen, grünen Erbsen und Wirsingkohl vorhanden. Eine Anbauscheidung wird bei diesen an Vitamin A reichen Gemüsearten ohne Schwierigkeiten möglich sein, weil sie überwiegend in zweiter Tracht oder als Vorultur angebaut werden.

Die Rottwendigkeit der Ausdehnung der Gemüseanbaufläche darf aber zu keinem wilden, konjunkturbedingten Anbau führen. Deshalb sind die Ernährungsämter bei der Förderung und Lenkung des Gemüsebaus weitgehend eingeschalten. Sie werden mit die Eignung des Betriebsführers und die Eignung von Boden und Klima für den Gemüsebau, die Sicherung der Arbeitskräfte, des Absatzes, der Düngermengen und der Betriebskosten zu bewerten haben. Genau so wie im Selbstversorgergartenbau kommt es nämlich weniger darauf an, recht viel zu bestellen, als vielmehr darauf, recht hohe und qualitativ gute Ernten zu erzielen.

Spiel u. Sport Fußball

VfL Weißdorf I. — Jahr 1.

Von den jetzigen Verhältnissen wird dieser Punktkampf in Interesse kaum verlieren. Wenn John am letzten Sonntag so hoch vorsteht, ist es noch kein Grund, daß auch diesmal es so werden soll. John denkt eine bessere Elf auf den Plan zu bringen. Die Weißdorfer haben John in den letzten beiden Spielen platt geschlagen. Nun geht es um die Punkte. John braucht sie nötig; ob es klappt, wird an der Hintermannschaft liegen. Diese war früher Johns Stärke, jetzt ist es die schwächste Stelle der Elf. Ottendorf spielt in folgender Aufstellung: Koch; Scheibe, Hammann; W. Rinzel, Großmann, H. Ringel; A. Herrmann, Hertel, Berlin, Kloß. Anpfiff 14 Uhr. — Früh 10 Uhr spielt Weißdorf Igd. gegen John Ottendorf Jugend.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 14. Januar, ab 7 Uhr

öffentlicher Tanz!

Es laden freundl. ein E. Mager u. Frau.

Gasthof Medingen

Morgen Sonntag öffentlicher Tanz!

Es laden freundlich ein A. Meyer u. Frau.

Willi Bär, staatl. gepr. Dentist

vom Heeresdienst zurück. Hält wieder regelmässig Sprechstunden ab.

Ausser Mittwoch und Freitag.

Arbeiterinnen

für Hand- und Maschinenarbeit

werden eingestellt.

Aktiengesellschaft für Kartonagenindustrie

Dresden - R. 15, Industriegelände, Eingang C.

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Exp. Anzeigenstellen und Bilder: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla, Druckerei Hermann Röhle, Ind. Georg Röhle, Postf. 111, 15. Preisliste Nr. 1 gültig

Danksagung.

Allen denen, die bei der Krankheit und Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Schwagers

Herrn Max Weise

aufrichtige Teilnahme entgegenbrachten, unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir der Betriebsgemeinschaft der Firma Julius Werthschütz A.-G. für die erwiesene Ehrung.

Ottendorf-Okrilla-Süd, am 12. Januar 1940.

In tiefer Trauer:

Martha verw. Weise
im Namen aller Angehörigen

Eintrittskarten

und

Garderobe-

Blocks

empfehlen

Herrn. Röhle

Leitdie U. 15